

Wenn die Römer Kirmes feiern



„La fierà“ am Tiber

VON ANTON SIEBERS

Wenn in der Lateranbasilika unter den Baldachin des Hauptaltars die Statue des Mannes gestellt wird, von dem es in der Bibel heißt, daß er ein härenes Gewand trug, sich von Heuschrecken und wildem Honig ernährte, und am Jordan die Bußwilligen taufte und den kommenden Messias verkündete — dann beginnt in Rom ein Fest, das bei allen echten Römern sehr beliebt ist: die achttägige San-Giovanni-Kirmes. Kirmes heißt hier „la fierà“. Ein Zauberwort für alt und jung zwischen Brenner und Ätna.

Menschen aus allen Erdteilen

Man könnte den Eindruck gewinnen, daß hier die ganze Welt feiert: Menschen aller Hautfarbe und aus allen Erdteilen.

Wo wäre es nun nicht so, daß eine Gemeinde das Fest ihres Kirchenpatrons nicht auch außerhalb der Kirchenmauern mit einem festlichen Essen mit Musik und Tanz feierte? Das Fest setzt sich ganz einfach draußen — wenn auch in anderer Art fort. Auch das deutsche Wort Kirmes kommt von Kirchmesse, und wo viel Volk zusammenströmte, fanden sich auch bald die Schausteller ein, und fast überall lassen sich Kirmes oder im niederdeutschen Raum Kermesse auf ein Kirchenfest zurückführen.

In Italien ist das noch deutlicher zu bemerken, manch althergebrachte Prozession führt an den bunten Buden der Schausteller vorbei. Hier an der Basilika San Giovanni im Lateran ist die freie Fläche zu beiden Seiten der angrenzenden Stadtmauer zu einem Festplatz geworden.

Wo ich die Welt am schönsten fand

Die italienischen Volksfeste gelten als die schönsten der Welt und hier an San Giovanni wird mindestens das schönste Fest Roms gefeiert. Wer allerdings italienische Volksfeste mit so etwas wie „Karneval in Rio“ vergleichen möchte, wird enttäuscht sein, auch wer sich unbedingt in einem Dutzend „Fahrge-

schäften“ drehen oder schaukeln lassen möchte. Wer sich aber an so etwas ergötzen kann, daß tagelang auf der großen Wiese vor dem Kirchenportal Krammarkt und Kirmes eine originelle Einheit bilden, kommt hier auf seine Kosten. Da gibt es, alles, was man sich nur denken kann, von Korbessel, Flurgarderobe bis zu Einmachtopf oder Vogelbauer oder Marmorbriefbeschwerer. An der Außenseite der alten Stadtmauer ist Zelt an Zelt, eine Riesebudenstadt entstanden. An Werktagen gibt es hier ziemlich jeden Posten getragener und auch neuer Kleidung zu kaufen — das Nylonhemd für 1000 Lire (rund 5,50 DM). Es hängen aber auch zum Wohnungsschmuck Großfotos von Che Guevara, Johannes XXIII. oder Kennedy an der Leine.

Wer sich freuen kann an den vielseitigen Künsten der „artisti“, fahrendem Volk von Marokko bis zum Senegal, wer Glasbläsern oder -schleifern zuschauen möchte, wie sie in solche Traumgeschenke wie Karaffen oder Kristallgläser Arturo oder Sabina einschleifen, wer Zauberer oder Zuckerbäcker sehen möchte, wer die wohl ewig modern bleibenden „billigen Jakobs“ beobachten möchte, — für den ist dies der richtige Platz.

Da ist auch manche moderne Variante des uralt-zeitgemäßen Schaustellergewerbes: da schreit einer — nein es sind drei — durch das Megaphon: „Ich möchte euch alle be-

schenken; schließlich soll jeder mal am Feste San Giovanni eine Freude haben. Ich kann das aber nur unter ganz bestimmten Bedingungen. Zuerst, wer von euch katholisch ist, den bitte ich die Hand hoch zu heben... Natürlich heben alle die Hand hoch, der Geschenkkarton in buntem Glanzpapier hat eine solche Anziehungskraft, daß es an den geforderten 1000-Lire-Scheinen des Vertrauens (sie werden wieder zurückgegeben) keineswegs fehlt. Wer Zuhause das Geschenk dann nutzen will, entdeckt, daß er zum Betrieb seines neuen elektrischen Geräts Batterien einer ganz bestimmten Firma kaufen muß.

Musik wird hier als laut empfunden

Am „römischsten“ aber ist es — wenn Sie diese Steigerung gestatten wollen — an der eigens für das Orchester aufgebauten Bühne.

Nach entsetzlich langweiliger, aber voll ausgekosteter Lautsprecherprobe: uno, due, tre, quattro, cinque — uno, due, tre, quattro... geht es endlich los, und wer es noch nicht wußte, daß moderne Musik den Lärm liebt, muß es erfahren. Die Conferenciers machen Witze, die Wogen der Begeisterung schlagen höher als gedacht — an wie wenig können sie sich entzünden. Ist das eine Stimmung!

Endlich das „Arrivederci, Roma“, und wem jetzt vor lauter Schmalz die Tränen zu kommen drohen, daß er einfach alles zum Heulen schön findet, kann mit einem Luftballon über die Schulter den Nachhauseweg antreten, die anderen feiern derweil weiter.

Das Schönste aber ist, daß es morgen weitergeht.